12c per Wochen. — 17c mit Sonntags-Blatt.

# Tägliches Cincinnatier Volksblatt.

100 wöchentlich — 17c mit Sonntags-Blatt.

Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, No. 127 Ost Siebente Straße, nahe der Main Straße.

81. Jahrgang. | Cincinnati, Freitag, den 6. April 1917. | Preis 2 Cents. | No. 83.

# Die Kriegs-Resolution im Repräsentantenhaus in Erwägung

## Spät in der Nacht wurde ein Amendement eingereicht

## Dahinlautend, daß keine Truppen in Europa, Asien oder Afrika ohne Erlaubniß des Kongresses verwendet werden dürfen,

## Ausgenommen solche Truppen, die sich freiwillig für solchen Dienst stellen.

### Nur mangelhafte Berichte vom Kriegsschauplatz eingetroffen.

Berlin meldet, daß die Deutschen den Franzosen bei Rheims eine blutige Niederlage beigebracht — Und 800 Mann gefangen genommen haben. — Ueber die Niederlage der Russen am Stochod Fluß sind noch keine näheren Nachrichten durchgelassen worden. — St. Petersburg giebt aber zu, — Daß von zwei russischen Regimentern und sehr wenige Mann auf das rechte Stochod Ufer gelangten. — Auch in Galizien scheinen die Russen eine schwere Niederlage erlitten zu haben. — Die Unterseeboote haben wieder stark aufgeräumt. — Der britische Dampfer „Canadian", von 9301 Tonnen, mit 700 Pferden an Bord — Und der amerikanische Dampfer „Missourian" von 7914 Tonnen versenkt.

### Die Kriegs-Resolution

Wurde während des ganzen Tages vom Repräsentantenhaus debattirt.

Um Mitternacht war aber der Schluß der Debatte noch nicht in Sicht.

Repr. Kitchin, der Führer der Demokraten im Haus,

Erklärte sich in einer mit Beifall aufgenommenen Rede gegen die Resolution,

Deren Annahme jedoch absolut sicher ist.

Washington, D. C., 5. April. Die Debatte über die Krieg-Resolution, die am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr begann, war im Ganzen so uninteressant, daß zu keiner Zeit die Sitze im Saal oder in den Gallerien gefüllt waren.

Da die Annahme der Resolution absolut gewiß ist, wurde die Debatte nur dadurch in die Länge gezogen, daß die Administrationsführer an dem Plan festhielten, jedem, der über die Resolution reden wollte, eine Gelegenheit zu geben solches zu thun.

Während im Hause die Reden gehalten wurden, trafen das Kriegs- und das Marinedepartement bereits ihre Vorkehrungen für die Führung des Krieges. Sie schickten dem Repräsentantenhaus Vorschläge für Verwilligungen von $3,400,000,000 zu, welche Summe innerhalb eines Jahres ausgegeben werden soll.

Es war der erste offizielle Beweis dafür, daß der Präsident entschlossen ist, den Krieg mit allen dem Land zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen, daß es nicht ein „halber Krieg" sein soll. Die Beamten und die Führer im Kongreß begannen darüber zu berathen, wie diese riesige Summe aufgebracht werden kann.

Gleichzeitig beschäftigten sich die Vorsitzer der Kommitteen für Militär-Angelegenheiten im Haus und im Senat mit der Erwägung der Armeevorlage, derzufolge eine Armee von 2,000,000 Mann aufgestellt werden soll — die erste Million durch Vermehrung der regulären Armee und der Nationalgarde, und die zweite durch Aushebungen unter allgemeiner Wehrpflicht.

**Repr. Kitchin gegen die Kriegs-Resolution.**

Repr. Kitchin, der Führer der Demokraten im Hause, erklärte, daß er sich gezwungen sehe, gegen die Resolution zu stimmen, da er absolut nicht einsehen könne, warum das Land in einen so furchtbaren Krieg verwickelt werden solle. Er sagte, daß er wohl wisse, daß er im ganzen Lande wegen seines Standpunktes angegriffen und geschmäht werden würde, dies ihn aber nicht verhindern verhindern könne, seine Pflicht zu thun, wie er es für Recht halte.

Repr. Kitchin sagte, er glaube, daß wenn die Ver. Staaten sich in derselben Lage befänden, wie dies bei Deutschland mit Bezug auf seine europäischen Feinde der Fall ist, sie sich derselben Neutralitätsverletzung schuldig machen würden, wie dies bei Deutschland der Fall ist. „Ist es nicht mehr als wahrscheinlich", sagte er, „daß, wenn wir gleichzeitig mit Deutschland und Japan Krieg führten, wenn unsere Schiffe hilflos in den Häfen lägen und unser Handel vom Meere verbannt wäre, wenn es uns Nahrungsmittel fehlten und uns die Zufuhr von Waffen und Munition für unsere Soldaten versperrt würde, wir in unserem letzten Verzweiflungskampfe den Feind mit der letzten uns gebliebenen Waffe angriffen, auch wenn wir uns damit einer Verletzung des Völkerrechts schuldig machen würden.

„In diesem Falle sind wir nicht mit einer Invasion bedroht, wie es bei Deutschland der Fall ist. Nicht ein Fuß breit unseres Landes ist in Gefahr. Was Deutschland thut, ist nicht direkt gegen uns gerichtet. Keins unserer nationalen Rechte ist gefährdet. Es wird von uns verlangt, daß wir mit Frankreich und England gemeinschaftliche Sache machen sollen, um deren Standpunkt zu vertheidigen, ob er nun ein gerechter oder ungerechter ist. Jedes Menschlichkeitsgefühl zwingt uns, dem Kriege fern zu bleiben. Erst wenn der Kongreß die vorliegende Resolution angenommen hat, und dann erst wird es die Pflicht der Nation sein, die Stimme der Regierung zu ihrer Stimme zu machen. Bis dahin sollte jede Person das Recht haben, ihrer persönlichen Ueberzeugung Ausdruck zu geben".

Repr. Kitchin wies darauf hin, daß England die Nordsee geschlossen habe, und er sagte, daß, wenn dadurch kein Amerikaner ums Leben gekommen sei, es nur deshalb der Fall gewesen sei, weil die Amerikaner sich der gesperrten Zone fern gehalten hätten. „Wir haben deshalb mit England keinen Krieg anzufangen", sagte er. „Wir wissen, daß die Handlungen Deutschlands nicht gegen uns gerichtet sind, sondern daß sie lediglich den Zweck haben, den Feinden Deutschlands zu schaden. Sind wir gewiß, daß der wirkliche Grund, aus dem wir uns in den Krieg stürzen sollen, nicht die Zerstörung des Lebens von Amerikanern, sondern die Zerstörung von amerikanischem Eigenthum ist?

„Wir haben Mexiko nicht den Krieg erklärt. Wir waren Willens, England und Mexiko gegenüber lieber auf unsere Rechte zu verzichten, als uns in den Krieg hineinzustürzen, während die ganze Welt in Flammen steht. Ich habe dieses Verhalten damals gutgeheißen und ich heiße es auch heute gut."

Repr. Kitchin schloß mit der Erklärung, daß die Resolution ohne Zweifel angenommen werden würde. Von verschiedenen Seiten wurde ihm Beifall zu theil als er endete.

Der frühere Sprecher Cannon, der die Resolution unterstützte, sagte, daß dies keine Zeit sei, Partei-Reden zu halten, daß die Ver. Staaten jetzt nicht für den Krieg bereit seien, sie sich aber sofort darauf vorbereiten müßten.

Auf eine Andeutung Bezug nehmend, daß der Präsident wegen der Armirung amerikanischer Schiffe in Anklagezustand versetzt werden sollte, sagte Repr. Cannon: „Wir würden damit nicht weit kommen." Er trat für die Loyalität der amerikanischen Bürger deutscher Abkunft ein. Zum Schluß erklärte er, daß er für die Kriegs-Resolution stimmen werde.

Repr. Dill, von Washington, sagte, daß er gegen die Resolution stimmen werde, weil er es für die größte Pflicht der Ver. Staaten halte, sich dem europäischen Krieg fern zu halten. Er fügte aber hinzu, daß er die Regierung unterstützen würde, wenn der Krieg erklärt würde.

Repr. Heflin, Demokrat von Alabama, griff in heftiger Weise den Repräsentanten Kitchin wegen des von ihm eingenommenen Standpunktes an. Als er dafür von einigen Demokraten ausgezischt wurde, sagte Heflin, das Zischen käme von Denjenigen, die „für den Kaiser" seien.

Repr. Burnett von Alabama, der gegen die Resolution sprach, griff daraufhin Heflin wegen seiner Rede an und er forderte ihn auf, seinen Patriotismus zu bethätigen, indem er als Gemeiner in die Armee eintrete, was große Heiterkeit im Haus verursachte. Heflin, der vergebens versuchte, wieder das Wort zu erhalten, rief in seiner Wuth aus, daß er resigniren und für das Land kämpfen wolle. Das Gelächter nahm dabei zu und der Tumult erreichte einen solchen Grad, daß schließlich der Sergeant-at-Arms von dem Vorsitzer Fitzgerald aufgefordert wurde, den Stab — das Symbol der Autorität des Hauses — Heflin vorzuhalten, worauf dieser seinen Platz wieder einnahm.

Auch der Repr. Huddleston von Alabama erklärte sich gegen die Resolution, er erklärte seinen Standpunkt aber mit folgenden Worten: „Daß es zum Kriege mit Deutschland kommt, ist gewiß. Darum handelt es sich nicht mehr. Es handelt sich nur um die Frage, ob wir Krieg für uns führen wollen oder als Bundesgenossen der Entente. Wir ziehen in den Krieg zur Wahrung unserer Nationalehre und Würde. Sollen wir uns nun freie Hand lassen, das Schwert in die Scheide zu stecken, wenn wir Anerkennung unserer Rechte wiedererlangt, wenn wir Genugthuung erhalten haben? Oder sollen wir uns an England und Frankreich gänzlich binden, für ihre Sache kämpfen, bis sie ihr Ziel erreicht haben? Sollen wir ausschließlich amerikanische Rechte und Interessen ins Auge fassen oder sollen wir uns in europäische Zänkereien und Politik verstricken? Dies sind schwerwiegende Fragen, von der ungeheuersten Wichtigkeit für Amerika. Ziehen wir unter dem Vorgeben, der Humanität dienen zu wollen, als Internationale und Humanitäts-Schwärmer in den Krieg, oder als Patrioten zur Vertheidigung amerikanischer Rechte und Interessen? Als amerikanischer Patriotot stehe ich auf Seiten Amerikas und überlasse internationale Fragen, die uns nichts angehen, jenen, die von Weltmacht und Ehrgeiz träumen."

Repr. Sloan, Republikaner von Nebraska, sagte, daß sich bereits bei dem amerikanischen Volk und auch im Kongreß ein mehr nüchternes Gefühl bemerklich mache und daß, wenn die Abstimmung zehn Tage hinausgeschoben werden könne, die Resolution in ihrer jetzigen Fassung verworfen werden würde.

Repr. Mann, der Führer der Republikaner, erklärte sich für die Resolution.

Um 9 Uhr schloß die allgemeine Debatte und sie wurde dann unter der Fünf-Minuten-Regel fortgesetzt. Ein Vorschlag des Repr. Flood, daß die Debatte um 11.45 ein Ende erreichen solle, hatte einen Sturm von „Nein" zur Folge. Einige Mitglieder drückten den Wunsch aus, daß die Abstimmung vor Mitternacht erfolge, weil morgen Charfreitag ist.

„Wir können hier bleiben, bis die Sonne aufgeht," sagte der Sprecher Clark, „damit Jedermann eine Gelegenheit erhält, seine Meinung zu äußern."

Repr. Gardner, Republikaner von Massachusetts, sagte, daß die Ver. Ver. Staaten nicht wegen 200 „ermordeten" Amerikanern Krieg führen würden, sondern für „die Menschenrechte".

Repr. Decker, Mo., sagte, daß er für die Aufrechterhaltung der nationalen Ehre sei, er aber nicht glaube, „daß wir unsere Ehre opferten, wenn wir uns nicht an dem Kriege betheiligen."

**Repr. Miller stellt eine sensationelle Behauptung.**

Der Repr. Miller, von Minnesota, Republikaner und Mitglied des Kommittees für auswärtige Angelegenheiten, verursachte während der Diskussion der Kriegs-Resolution eine Sensation, indem er erklärte, daß Deutschland in einem soweit nicht veröffentlichten Paragraphen der Zimmermann-Note sich erboten habe, eine Basis für Unterseeboote in einem mexikanischen Hafen zu etabliren, Mexiko mit unbegrenzten Mengen von Waffen und Munition zu versehen und deutsche Reservisten von den Ver. Staaten nach Mexiko schicken zu wollen.

Miller sagte ferner, daß, dem Vernehmen nach, drei deutsche Schooner an der Westküste von Mexiko eine Landung bewerkstelligt hätten und daß Villa von deutschen Offizieren umgeben sei, die seine Leute einexerzierten. Auch fügte er hinzu, daß, zuverlässigen Nachrichten zufolge, „die Carranza Armee nicht besser sei."

Es war schon vorher behauptet worden, daß der volle Text der Zimmermannschen Instruktion an den deutschen Gesandten von Eckhart in Mexiko nicht veröffentlicht worden sei, daß aber der volle Text den Mitgliedern der Kommitteen für auswärtige Angelegenheiten im Kongreß zur Verfügung gestellt worden sei.

Als der Staatssekretär Lansing aber von den Behauptungen des Repr. Miller unterrichtet wurde, erklärte er, daß die Zimmermannschen Instruktionen nichts dergleichen enthielten.

Repr. Miller sagte später, er glaube dennoch, daß seine Behauptung korrekt sei. Er behauptet, die Information von einem Manne erhalten zu haben, der in der Lage sei zu wissen, von was er spreche, und der ihm die Mittheilung gemacht habe, weil er geglaubt, daß es seine Pflicht sei.

**Ein Amendement zu der Resolution in später Nacht offerirt.**

Spät in der Nacht reichte der Repr. Britten ein Amendement zu der Kriegs-Resolution ein, dahin lautend, daß keine amerikanischen Truppen ohne Erlaubniß des Kongresses in Europa, Asien oder Afrika verwendet werden dürfen, ausgenommen solche Truppen, die sich speziell für solchen Dienst stellen.

### $3,400,000,000

Verlangt die Regierung in Washington

Für ihre Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland.

Die Marine-Streitkräfte sollen auf die vierfache Höhe gebracht

Und binnen eines Jahres soll eine Armee von 1,000,000 Mann ausgebildet werden.

Washington, 5. April. — Aus einem Militär-Budget im Betrage von $3,400,000,000, welches am Donnerstag dem Kongreß unterbreitet wurde, geht hervor, was für große Vorbereitungen die Administration für einen Krieg mit Deutschland trifft. Es wird vorgeschlagen, die Mannschaft der Marine auf die vierfache Stärke zu bringen und binnen eines Jahres eine Armee von einer Million ausgebildeter Männer zur Verfügung zu haben.

Vorlagen für die Ausführung des Programms befinden sich bereits in den Händen der Militär- und Marine-Kommittees des Kongresses. Von der verlangten Summe sind $2,932,000,000 für die Armee und $468,000,000 für die Marine bestimmt, und zwar außer der Bewilligung von $240,000,000 für die regulären Armee und von $517,273,802 für die Marine.

Die Stärke der Marine-Streitkräfte soll von 68,700 Mann in der kurz-möglichsten Zeit auf 197,000 erhöht werden. Man schätzt, daß dies einen Betrag von $175,855,761 erfordern wird. Für neue Schiffs-Konstruktion und andere Ausgaben wird ein Gesammtbetrag von $292,538,790 verlangt.

### Das Kriegsdepartement

Verfügte die Entlassung bestimmter Klassen von Ohioer Milizsoldaten.

Columbus, O., 5. April. — Der General-Adjutant Wood erhielt vom Kriegsdepartement den Befehl, alle Soldaten der Nationalgarde von Ohio, welche Angehörige zu versorgen haben oder in Munitionsfabriken oder an Regierungs-Kontrakten arbeiten, zu entlassen. Man glaubt, daß etwa 500 Mann entlassen werden.

### Die Kämpfe an der westlichen Front.

St. Quentin bildet keinen Theil der Hindenburg-Linie,

Sagt der englische General Maurice.

London, 5. April. General Maurice sagte am Donnerstag der Associirten Presse gegenüber, daß an der britischen Front in Frankreich an Stelle der Kavalleriegefechte jetzt Infanteriegefechte häufiger würden, und die Vorhut immer heftigere Gefechte zu bestehen habe. Der General sagte auch, daß die Deutschen am nördlichen Ende der Rückzugsfront ihre befestigten Linien erreicht hätten, und es dort wahrscheinlich zu schweren Kämpfen kommen würde. An anderen Punkten an der Somme Front habe die beiderseitige Infanterie an vielen Punkten Fühlung bekommen.

„St. Quentin bildet keinen Theil der Hindenburg-Linie", sagte der General, „und die Räumung dieser Stadt seitens der Deutschen bedeutet keineswegs die Bresche in den deutschen Stellungen."

General Maurice sagte auch, daß bei dem schlechten Wetter — an einem Tage betrug der Schneefall acht Zoll in zwei Stunden — die Operationen naturgemäß sehr stark behindert würden.

### Graf von Bernstorff

Wird angeblich Gesandter in Schweden werden.

Stockholm, 5. April, über London. Die „Dagnes Nyheter" meldet, daß der Graf von Bernstorff, früher Botschafter in Washington, zum Gesandten in Schweden ernannt werden würde. Der gegenwärtige Gesandte werde abberufen werden.

### Die Franzosen

Haben nördlich von Rheims eine schwere Niederlage erlitten.

Von zwei russischen Regimentern, die am Mittwoch am Stochod Fluß im Kampfe waren,

Sind nur sehr wenige Leute über den Fluß hinübergelangt.

London, 5. April. Der offizielle deutsche Kriegsbericht, der hier eingetroffen ist, sagt, daß die Deutschen den Franzosen nördlich von Rheims eine sehr schwere, blutige Niederlage bereitet haben und daß 800 Franzosen gefangen genommen worden seien.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, lassen ersehen, daß die Russen am Mittwoch auf dem linken Ufer des Stochod Flusses eine sehr schwere Niederlage erlitten haben. Die russischen Berichte gehen dahin, daß die Russen „das rechte Ufer des Stochod Flusses erreicht haben. Es wird zugegeben, daß von zwei Regimentern von der fünften russischen Schützendivision nur sehr wenige Leute über den Fluß hinüber gelangten. Es wird auch zugegeben, daß die Russen in den heftigen Kämpfen im nördlichen Galizien sehr schwere Verluste erlitten.

### Opfer der Unterseeboote.

Der Dampfer „Cangbian" von der Leyland Linie und der „Missourian" von der American Hawaiian S. S. Linie versenkt.

Der eine wie es scheint in der Nähe der Küste Irlands und der andere in der Nähe von Genua.

Providence, R. J., 5. April. Am Donnerstag traf hier eine Kabeldepesche von Dr. Patrick S. Burns, dem Schiffsarzt von dem Dampfer „Canadian" von der Leyland Linie ein, aus der hervorgeht, daß das Schiff torpedirt und versenkt worden ist. Dr. Burns ist hier ansässig und seine Depesche, die vom 5. April von Queenstown datirt ist, lautet:

„Gerettet, aber nicht verwundet; alle gerettet, nur der Kapitän wird vermißt."

Der „Canadian", ein Schiff von 9301 Tonnen, war armirt und hatte außer einer vollen Ladung Fracht 700 Pferde an Bord. Die Ladung hatte einen Werth von $1,500,000 und das Schiff selbst war ungefähr ebensoviel werth. Es stand unter dem Befehl des Kapitäns Belleck.

**Auch der „Missourian" versenkt.**

Washington, D. C., 5. April. Der Generalkonsul Wilbur in Genua hat an das Staatsdepartement berichtet, daß der amerikanische Dampfer „Missourian", von 7914 Tonnen, der am 4. April von Genua abging, mit 32 Amerikanern unter der 53 Köpfe zählenden Besatzung an Bord von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

Der Dampfer war nicht bestückt. Er gehörte der American Hawaiian S. S. Linie und war am 6. März nach italienischen Häfen abgegangen. Er stand unter dem Befehl des Kapitäns Wm. Lyons.

**Zwei Dampfer der belgischen Hilfskommission versenkt.**

London, 5. April. Der belgische Dampfer „Trevier", mit Vorräthen für die belgische Hilfskommission von New York nach Rotterdam unterwegs, ist am Mittwoch versenkt worden. Es wird behauptet, daß während die Boote des „Trevier" ausgesetzt wurden, das Unterseeboot sein Feuer nicht einstellte und der Kapitän, ein Ingenieur, der erste Offizier und ein Maschinist schwer verwundet worden seien.

Der „Trevier", ein Schiff von 3000 Tonnen, ging am 5. März von New York nach Rotterdam ab.

Die Nachricht von der Versenkung des „Trevier" kam in einer Reuterdepesche aus Ymuiden, Holland. Die 24 Mann starke Besatzung, von der acht Mann verwundet sind, wurde in Ymuiden gelandet. Der Dampfer wurde auf der Höhe von Scheveningen, Holland, torpedirt.

Eine Depesche der „Evening News" aus Rotterdam sagt, der Kapitän der „Trevier" behauptet, daß sein Schiff sich innerhalb der sogenannten Sicherheitszone befunden habe, es aber scheine, daß der Kommandeur des Unterseebootes dies in Abrede stelle.

New York, 5. April. Der belgische Hilfsdampfer „Feistein", von 2991 Tonnen, ist in der Nordsee versenkt worden, während er sich Rotterdam näherte, wie aus einer an die Belgische Hilfskommission gerichteten Kabeldepesche hervorgeht. Es scheint, daß der Dampfer auf eine Mine aufgelaufen ist.

Die Annahme, daß der Dampfer nicht torpedirt wurde, basirt auf der Thatsache, daß alle anderen Schiffe der Kommission, die in der Nähe von Rotterdam verloren gingen, auf Minen aufgelaufen sind.

Sowohl der „Feistein" wie der „Trevier" hatten Weizen für die hungernde Bevölkerung von Belgien und das nördliche Frankreich an Bord.

Der „Feistein", ein norwegischer Dampfer, ging am 21. Februar von Philadelphia ab und legte in Halifax an, welchen Hafen er am 10. März verließ. Die Ladung hatte einen Werth von $354,194. Die Ladung des „Trevier" hatte einen Werth von $315,961.

### Wetterbericht.

Für Ohio: Regen am Freitag; kälter im östlichen und mittleren Theil. Am Samstag wahrscheinlich schönes Wetter mit steigender Temperatur.

Die hiesigen Mitglieder der Hilfskommission glauben nicht, daß der „Trevier" ohne Warnung torpedirt worden ist. Es wurde die Erklärung abgegeben, daß die Kommission im Einklang mit den deutschen Vorschriften gehandelt habe, unter denen ihre Schiffe den nördlichen Kurs nehmen müssen, und nachdem sie die Versicherung hatte, daß die deutschen Unterseeboote angewiesen worden seien, die Dampfer der Kommission nicht zu belästigen, wenn sie sich den Vorschriften fügten.

### „Nieder mit England, um jeden Preis"

So sagt der greise Professor Ernst Häckel in Jena.

In einem Briefe an den deutschen Finanzminister.

„Ein Sieg Englands würde einen englischen Frieden,"

„Nämlich die Vernichtung Deutschlands bedeuten."

London, 5. April. Der Korrespondent der Exchange Telegraph Co. im Haag meldet, daß der deutsche Finanz-Minister nachstehenden Brief des Professors Ernst Häckel von der Universität in Jena im Interesse der Propaganda für die sechste deutsche Kriegsanleihe veröffentlicht hat.

„Sie haben mich um meine Ansicht über diesen grauenhaften Welttrieg befragt. Meine Antwort, die sich auf die Worte unserer drei großen Heroen, von Hindenburg, Ludendorff und von Tirpitz gründet, lautet: „Nieder mit England um jeden Preis!"

„Sollte England, das diesen Krieg heraufbeschwor und nun in seinem Versuche, die ganze Welt gegen uns in Waffen zu bringen, Erfolg erringt, den Krieg gewinnen, dann würde ein britischer Friede folgen, nämlich der Untergang unseres theuren Vaterlandes. Es würde das Ende Deutschlands bedeuten. England wird mit Recht der „Vernichter von Völkern" genannt. Es würde uns behandeln, wie es Irland behandelt.

„Ich kenne England seit 50 Jahren und bewundere noch heute seine wissenschaftlichen Leistungen. Aber ebenso kenne ich Englands nationalen Egoismus und seine Selbstüberhebung. Ein Theil unserer sentimentalen Deutschen glauben noch immer, daß ein Einverständniß mit diesem unserem grauenhaftesten Feinde möglich sei. Sie sind im Irrthum. Erst wenn unsere Tauchboote es fertig gebracht haben, England auf die Knie zu zwingen, werden wir den von Deutschland gewünschten Frieden erlangen. Und deshalb müssen wir alle auf die neue Kriegsanleihe zeichnen."

### Gegen Zwangs-Aushebung

Wurde in Quebec, Can., durch Plakate protestirt

Quebec, 5. April. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurden auf Schaufenster, Zäune und andere ins Auge fallende Stellen in der ganzen Stadt in englischer und französischer Sprache gedruckte Zettel aufgeklebt, in denen gegen weitere Zwangsaushebung protestirt wird. Die Urheber der Cirkulare konnten nicht festgestellt werden.

### Schiffe von zusammen 166,322 Tonnen

Hat Norwegen im Februar und März verloren.

London, 5. April. — Einer Bekanntmachung des hiesigen norwegischen Gesandtschaft gemäß sind im Februar und März 105 norwegische Schiffe von zusammen 166,322 Tonnen versenkt worden. Sechzig Personen kamen dabei ums Leben und 122 Personen, die sich an Bord von versenkten Schiffen befanden, werden noch vermißt.

Im Februar wurden 41 Schiffe von 63,084 Tonnen versenkt und es wurden dabei 14 Personen getödtet und 22 werden vermißt.

Im März wurden 64 Schiffe von 103,238 Tonnen versenkt. 46 Personen wurden dabei getödtet und 100 werden vermißt.

Norwegen hat während des ganzen Krieges Schiffe von zusammen beinahe 600,000 Tonnen verloren.